Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Das Werk oder der Autor?
Autor: Franellich, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750105

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS WERK ODER DER AUTOR?

Misfortune has a great interest for posterity,
and little or none for the contemporary.
BYRON

Für einen gewissen Idealismus, dem heute noch immer viele Gebildeten huldigen, scheint die Regel zu gelten, dass dort, wo ein Mensch *aus innerer Notwendigkeit heraus* ein wertvolles literarisches oder wissenschaftliches Werk schafft, bei Vollendung desselben eigentlich nur das Werk, nicht aber das Fortleben der Person des Autors, viel zu bedeuten habe. Diese Anschauung verleiht Vielen leichten Trost in den Fällen, in denen ein Denker oder ein literarischer Künstler vorzeitig zugrunde geht. Er durfte, heißt es, *getrost sterben.*

Hier taucht vor allem die Frage auf: wann ist ein Werk vorhanden, lebend? Etwa wenn es im Manuskript fertig, abgeschlossen vorliegt? Wir meinen: ganz gewiss nicht. Die Zufälligkeiten des Menschenlebens sind so groß, dass ein Werk nur dann seine *materielle Existenz* gesichert hat, wenn es gedruckt ist und bei vielen Privaten, wie auch in den öffentlichen Bibliotheken, wohl verwahrt ist. Versteht sich, bei einem echten, geistig zurechnungsfähigen Kulturvolke!

Dann aber entstehen die weiteren Fragen: bedeutet die erste Auflage eines innerlich berechtigten, langsam, in vielen Jahren entstandenen Buches wirklich etwas Abgerundetes, möglichst Abgeschlossenes, Vollendetes? Ober bedeutet sie nicht in vielen Fällen erst einen Anfang, eine Grundlegung, nicht aber einen vollendeten Bau? Und werden nicht die folgenden Werke desselben Autors wesentliche Ergänzungen des ersten Werkes bedeuten? Selbstverständlich können diese Fragen nicht allgemein beantwortet werden; jeder Fall stellt sich anders dar. Aber nicht fraglich ist es, dass ein Mensch, solange er noch lebt und wächst und mit reifen Kräften arbeitet, den ersten wertvollen „Versuch“ wesentlich vervollkommnen kann und ihm später, wenn er noch stark genug bleibt, wesentliche Stücke anfügen kann. Erst *das ganze Werk* eines Mannes gibt seine Gedankenwelt wieder. Einem verstümmelten Leben aber entspricht ein verstümmeltes Werk!

Daraus geht hervor, dass ein Autor mindestens als ebenso

wertvoll zu betrachten ist, wie sein erstes bedeutendes Werk, und dass wir kulturell nur vorwärts kommen, wenn wir das Werk *und* das Leben des Autors gleich wichtig nehmen und für das Fortkommen beider gehörig sorgen.

Wenn dem so ist (und dem ist sicherlich so!), wie konnte dann jene Ansicht entstehen, die nur dem *Werke* kulturelle Bedeutung zuschreibt und sich gar leicht mit dem ersten „Hauptwerk" begnügen möchte? Die Sache steht so, dass wir bisher vielfach in kulturellen Angelegenheiten leichtsinnig waren; vor allem auch wenig aufrichtig, wenig echt. Dasselbe Kulturprodukt, welches Wenigen vielleicht aufrichtige Begeisterung abnötigt, lässt recht Viele im Grunde kalt. In andern Fällen begeistern sich zwar Viele leicht, doch ohne persönliche Überzeugung. Man bringt auch sogar in den seltenen Fällen, in denen diese wohl vorhanden sein dürfte und müsste, die persönliche Überzeugung und Wärme nicht mit. Wir müssen in diesen Dingen richtiger urteilen, recht unterscheiden, warm fühlen *lernen. Sors de l'enfance, ami, réveille-toi!* Unglaublich viel Unechtes erleben wir auf dem ästhetischen Gebiete. Lernen wir dafür auf dem ernsteren, umfassenderen, kulturellen Gebiete *besser denken.* Das tut bitter not! Der Mensch soll anfangen, uns bekannt zu werden. Zu allererst jener Mensch, der „Menschheit" ist.

BERN C. FRANELLICH

* * *

Die hier aufgestellte Frage ist tatsächlich, und besonders bei uns, in der Schweiz, eine brennende Kulturfrage. Der Entwurf eines neuen Gesetzes über den Schutz des Autorrechtes rief bei allen Künstlern und Schriftstellern eine wohlberechtigte Entrüstung hervor. Er soll nun gebessert werden. — Ist aber in unserem Volke, ja bei den „Gebildeten", das richtige Verständnis vorhanden für die Bedeutung der geistigen Arbeiter, für ihre drückende Notlage? Ich bezweifle es. Für die *Kursäle* dagegen scheinen die Bundesbehörden entschieden Verständnis zu haben, da sie uns vorschlagen, die Spielbanken zu gestatten! Einerseits die „Hebung der Fremdenindustrie"; andererseits die drohende Entrechtung der geistigen Arbeiter. Dafür gibt es nur ein Wort: es ist eine *Schande.*

BOVET

□□□